

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder,

sind die Adventszeit und Weihnachten am Niederrhein anders als in anderen deutschen Landschaften? Die meisten Bräuche kommen - wie überall - von unseren meist bäuerlichen Vorfahren, die noch ein innigeres Verhältnis zu ihren Tieren und zur Natur hatten. Der Brauch, mit dem Adventskranz zum 1. Advent immergrüne Natur ins Haus zu holen, ist etwa 70 Jahre alt. Die heilige Barbara, deren Namenstag der 4. Dezember ist, erfreut sich in Bergbaugemeinden ganz besonderer Verehrung. Als Schutzpatronin der Bergleute hat sie auch zur Legende des Barbarazweiges beigetragen, die ein Bergmann ins Wasser stellte, um mit deren Blüten sich zu Weihnachten vom Teufel freizukaufen. - Am Vorabend von St. Nikolaus wurden früher die Holzschuhe vor das Fenster gestellt und für das Pferd des heiligen Mannes mit Mohrrüben und Hafer versehen. Wenn dieser dann in bitterer Kälte durch die Nacht am schneebedeckten Niederrhein ritt, verteilte er Pfeffernüsse, Äpfel und Spekulatius an die Kinder. - Für die Schiffer und Flößer auf dem Rhein war St. Nikolaus der Schutzpatron und so ist es nicht verwunderlich, daß er bei deren Kindern nicht geritten kam, sondern mit einem Schiff den Rhein hoch fuhr. - Das Bildnis des heiligen Nikolaus ist auch eine beliebte Darstellung in einigen Altären am Niederrhein. Gleichzeitig ist er der Patron etlicher niederrheinischer Kirchen, die alle nach ihm benannt worden sind. Bei unseren holländischen Nachbarn ist der Nikolaustag sogar ein höherer Festtag als das Weihnachtsfest. - Viele Sagen und Gedichte stammen vom Niederrhein. Niederrheinische Dichter und Schriftsteller wie Gerhard Tersteegen, Ernst-Moritz Arndt oder Willi Fähmann haben mit ihren Beiträgen dem Fest einen würdigen Rahmen gegeben.

Ihnen wünsche ich, daß Sie sich einige romantische Erinnerungen aus der Kindheit erhalten haben und mit Freuden und Zufriedenheit das Weihnachtsfest feiern

Ihr
Erwin Büsching
Beiratsvorsitzender

Zur Geschichte des Christstollens

Als Vorläufer des Christstollens können wir die von den Germanen gebackenen *Gildebrote* oder *Gebildbrote* ansehen. Sie formten daraus Sonnensymbole, Tiere und Fabelwesen. Auch unser heutiger "Weckmann" gehört volkskundlich zu den Gildebrotten. Mit der Christianisierung kam dann ein neues *Gildebrot* auf: der *Christstollen*. Er wurde zunächst in Formen oder Modeln gebacken und zeigte ein Wickelkind mit herausschauendem Köpfchen. Wenn auch Christstollen heute nicht mehr in Modeln gebacken werden, so sollen sie doch immer noch das Jesuskind darstellen. Die längliche - durch Puderzucker - weiße Form symbolisiert ein liebevoll in weiße Windeln gewickeltes Kind. Im deutschsprachigen Raum gibt es aber auch noch andere Bezeich-

nungen für dieses beliebte Gebäck, z.B. Striezel, Schliegchen, Schuren, Klaven usw..
Erstmals erwähnt wurde der Stollen in einer Naumburger Urkunde von 1329. Papst Innozenz VIII. bestimmte 1491, daß die Einwohner der Stadt Freiburg, die einen Stollen backen, den zwanzigsten Teil eines Goldguldens zum Bau des Domes beisteuern sollten. Im 17. Jahrhundert soll während der adventlichen Fastenzeit die Verwendung von Butter untersagt gewesen sein. Auf Bitten sächsischer Hausfrauen wandte sich Kurfürst Ernst an Papst Urban VII. Dieser gestattete dann, daß während der Adventszeit zum Stollenbacken Butter verwendet werden durfte. Die Antwort des Papstes lautete: "Sintemalen nun, daß euret wegen für Uns vorgegeben, daß in Euren Landen keine Oehlbäume wachsen und

man des Oehles nicht genug, sondern viel zu wenig und nur stinkend habe, daß man dann teuer kaufen muß bewilligen Wir inkraft dieses brifes, daß ihr Butter anstatt des Oehles ohne einige Pön frei und ziemlich gebrauchen möget."

Alsdann verschenkten die Kurfürsten von Sachsen an ihre gekrönten Freunde und Verwandten jährlich mit Sorgfalt und guter Butter gebackene Christstollen. Daher mag es auch kommen, daß die Dresdener Stollen heute in aller Welt so berühmt sind.

Wußten Sie schon, daß

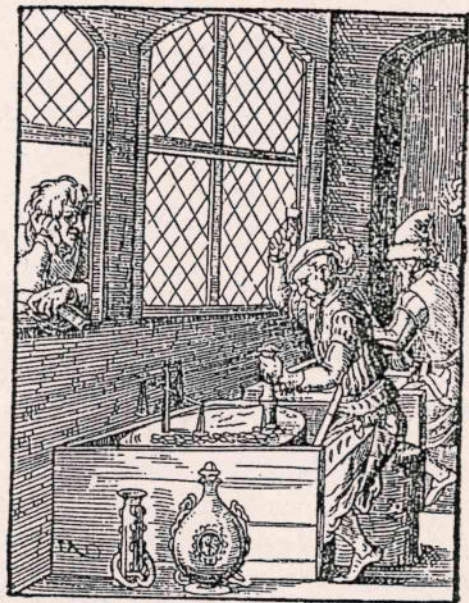
- der heute fast in aller Welt bekannte Weihnachtsbaum erst in diesem Jahrhundert in unsere Weihnachtsstuben Einzug gehalten hat? So gab es z.B. 1918 in Wankum - heute Ortsteil von Wachtendonk - nur einen einzigen Weihnachtsbaum; der stand beim damaligen Molkereidirektor.
- beunruhigt durch die zahlreichen Verluste an Kulturgütern in der napoleonischen Zeit Karl Friedrich Schinkel 1815 vom preußischen König gefordert hatte, einen Denkmalarat zu berufen, der in der Tat wenig später zusammentrat und bereits 1830 allen Stadtgemeinden Preußens die willkürliche Abtragung von Stadtmauern, Toren und Türmen untersagte. Seit dieser Geburtsstunde der Denkmalpflege hat sich der Denkmalgedanke ständig weiterentwickelt und über die ganze Welt verbreitet. Einer ersten internationalen Vereinbarung (Athen 1931) folgte schließlich die heute noch gültige "Internationale Charta über die Konservierung und Restaurierung von Denkmälern und Ensembles (Denkmalbereiche)", die "Charta von Venedig" aus dem Jahre 1964.
- die Ortszeit früher nach dem Sonnenstand bestimmt wurde? Das hatte zur Folge daß es von Ost nach West auch in Deutschland unterschiedliche Ortszeiten gab. Erst der Bau der Eisenbahnlinien verlangte ein einheitliches Zeitsystem. Im Deutschen Reichs-Post- und -Telegraphenwesen wurde die Mitteleuropäische Zeit ab 1. April 1892 zum allein gültigen Zeitmaßstab erklärt. Am Niederrhein gingen die Uhren damals gegenüber der Mitteleuropäischen Zeit dem Sonnenstand entsprechend um etwa 34 Minuten nach.
- es zum Zeitpunkt der Gründung des

Deutschen Reiches durch Bismarck im Jahre 1871 in Deutschland bereits 20 000 Kilometer Eisenbahnlinien gab, die vom Rheinland bis nach Ostpreußen und von der Ostsee bis an den Bodensee reichten? Trotz der Reichsgründung verblieb es aber bis 1918 bei den einzelstaatlichen Bahnverwaltungen, z.B. preußische, sächsische oder bayerische Staatsbahnen. Die Bayern verfügten auch über diesen Zeitpunkt hinaus noch über eigene Schaffner.

2000 Jahre Geld im Rheinland

... hieß eine inzwischen beendete Ausstellung in der Kulturhalle. Im Nachgang dazu bringen wir hier die Holzschnitt-Darstellung eines Münzschlägers im Mittelalter (erschien 1960 in: Das Ständebuch im Inselverlag).

Der Münzmeister.



In meiner Münz schlag ich gericht/
Gute Münz an fern vnd gewicht/
Gülden/Eron/Taler vnd Bagen/
Mit gutem preg / künstlich zu schafen/
Halb Bagen/Creuzer vnd Weißpfennig/
Vnd gut alt Thurnis / aller mennig
Zu gut/in recht guter Landswerung/
Dardurch niemand geschicht gferung.

Neue Vereinsmitglieder

Als neue Mitglieder im Museumsverein können wir begrüßen:

Peter Bongardt, NV,
Ingrid Otte, NV.

Herzlich willkommen im Kreis der Freunde unseres Museums.